



Funktionskleidung führt Schweiß nach außen ab und hält den Körper trocken. Doch bei warmem Wetter oder hoher Luftfeuchtigkeit kommt sie an Grenzen.

Foto: Werkbilder, Honer (3)

Zwiebeltaktik gegen Nässe und Kälte

Immer trockene Kleidung – bei jedem Wetter und jeder Arbeit. Wir haben uns informiert, wie moderne Arbeitsbekleidung funktioniert, was sie kostet und wo auch sie an ihre Grenze kommt.

Professionelle Arbeitskleidung gehört für immer mehr Landwirte dazu. Vor allem jüngere Praktiker wollen nicht nur privat gut aussehen, sondern auch im Job. Berufsbekleidungs-Spezialisten wie der Versandhandel Engelbert Strauss aus der Nähe von Frankfurt zählen mehr und mehr Landwirte zu ihren Kunden. Das österreichische Unternehmen Pfanner hat Funktionsbekleidung schon vor Jahren im Waldarbei-

ter-Bereich eingeführt. Und auch der Motorsägenspezialist Stihl hat mittlerweile ein umfangreiches Sortiment mit Kleidung speziell für Waldbauern und Forstprofis.

Moderne Berufsbekleidung kann mehr: Sie ist atmungsaktiv, lässt Schweiß durch und hält Nässe fern. Sie verschleißt nicht so schnell, soll sich angenehm tragen lassen und möglichst bei 60° C waschbar sein. Wir wollten von Berufsbekleidungsprofis wissen, wie



Vor allem Forstprofis schätzen die bequeme Arbeitskleidung.

es funktioniert und – vor allem – wo die Grenzen der Funktionsbekleidung im Job liegen.

Trockene Kleidung auch bei harten Jobs?

Körperliche Belastung mit Unterbrechungen und das bei niedrigen Außentemperaturen: Steht man jetzt mit einem schweißfeuchten Hemd im Wind, ist die nächste Erkältung fest gebucht. Das Schlagwort moderner Arbeitskleidung ist „atmungsaktiv“. Im Prinzip ist auch das einfache Baumwoll-T-Shirt atmungsaktiv – wenigstens so lange es trocken ist. Echte Funktionsbekleidung führt auch den Schweiß von der Haut bis nach außen ab und trocknet schnell. Die Firmen erreichen das durch spezielle Fasern meist bei Unterwäsche, Hemden oder Pullovern sowie Membranen bei Wetterschutzjacken und -hosen.

Membranen wie z.B. Sympatex oder Goretex werden in einer oder mehreren Schichten in das Kleidungsstück „eingebaut“. Ihre Poren lassen dampfförmigen Schweiß durch, Regentropfen können aber mit ihrer höheren Oberflächenspannung nicht passieren.

Fasern von Unterwäsche sind meist hydrophob, sie nehmen keine oder nur wenig Feuchtigkeit auf. Teils wirken sie mit außen liegenden hygroskopischen Materialien zusammen, die den Schweiß also durch die unteren Fasern hindurch von der Haut weg saugen. In der äußeren Schicht verteilt sich die Feuchtigkeit dann mit großer Oberfläche, um besser zu verdunsten.

Die Garnhersteller erreichen Eigenschaften entweder durch die „Ausrüstung“ der Garne, also z.B. durch Beschichtung bzw. Imprägnierung, oder sie verwenden direkt synthetische Stoffe wie z.B. Polypropylen (PP), das kein Wasser aufnimmt. Synthetische Fasern trocknen schnell, sind fein, leicht, haltbar und farbecht. Nachteil der Synthetik: Sie trocknet zwar fix den Schweiß, riecht aber bald ziemlich streng – bei dem einen mehr, bei anderen weni-

ger. Mit speziellen Materialien, wie z.B. Silberionen, versucht man zwar, Schweißgeruch zu bannen. Fast alle Hersteller räumen aber ein, dass das selbst bei teuren Produkten nur begrenzt gelingt. Fazit: Funktionskleidung muss öfter in die Wäsche.

Die Firmen arbeiten intensiv daran, Funktions-Arbeitskleidung aus speziell ausgerüsteten Naturfasern herzustellen, die den Körpergeruch weniger stark annehmen. Die natürlichen Fasern können mit einem angenehmeren Tragegefühl punkten und sind meist hautfreundlicher.

Übrigens: Die Sache mit dem Schweißtransport kann nur dann funktionieren, wenn man sich komplett in Funktionsbekleidung hüllt. Das Wasser aufsaugende Baumwoll-T-Shirt oder die luftundurchlässige Wachsjacke machen den ganzen Effekt zu Nichte. In der Praxis ist das ein gängiger Fehler. Wer große Wunder von der Funktionsbekleidung erwartet, wird ohnehin enttäuscht. Bei körperlicher Anstrengung produziert der Körper 1 Liter Schweiß und mehr pro Stunde. Unter voller Belastung schafft es dann auch die beste Faser nicht mehr, den Körper komplett trocken zu halten. Bei Temperaturen über ca. 15° C und hoher Luftfeuchtigkeit gibt's kaum noch ein Konzentrationsgefälle nach außen, die Feuchtigkeit bleibt, wo sie ist: Am Körper.

Nicht in einer „Rüstung“ arbeiten

Deshalb auf keinen Fall mit einer Funktions-„Rüstung“ arbeiten. Fachleute empfehlen die Zwiebeltaktik. Dabei werden mehrere leichte Kleidungsstücke übereinander getragen, Schicht für Schicht wie bei einer Zwiebel. Hat man sich warm gearbeitet, legt man ein bis zwei Schichten ab. Und die dichte Wetterschutzjacke trägt man nur, wenn es wirklich schüttet.

Ein klassischer Aufbau für im Winter setzt sich aus Basis-schichten, einer Wärmeschicht und einer Wetterschutzschicht zusammen. Die Funktions-Un-